

REISE-JOURNAL



Lichterstadt Danzig: Nach dem Zweiten Weltkrieg war Danzig eine Trümmerwüste. Doch Restauratoren haben die Stadt auferstehen lassen. Im Innern



Residenzstadt der Renaissance: Die norditalienische Stadt Mantua gleicht einem Wunder mitten im Wasser. Der Mincio umfließt die Renaissance-Perle. Im Innern

Samstag, 29. / Sonntag, 30. September 2007 · 62. Jahrgang · Nr. 39

Südafrika mit Kindern

Keine Angst vor großen Tieren

Den haben sie einfach umgelegt“, ruft der siebenjährige Knirps aufgebracht, „der ist voll hinüber.“ Ein stattlicher Stamm mit saftigen Blätterkronen liegt quer, geknickt wie ein Streichholz. Während Jan van Heteren am Steuer seines Landrovers eine vielköpfige Elefantenherde umkurvt, gibt's für seine kleinen Gäste einen Exkurs in Game Management: „Die vermehren sich, weil sie keine Feinde haben. Inzwischen sind es schon ein paar hundert“, erzählt er, „aber vertragen kann unser Reservat nur die Hälfte.“ Wieso? „Na, weil die alles kahlfressen“, fällt ihm ein hellwacher, angehender Fahrtenleser ins Wort, „die knicken die Bäume,

Welt zu bringen. Man kann zusehen, wie die bunten Webevögel kunstfertig ihre Hängennester bauen, lernen, was es tatsächlich mit giftigen Schlangen auf sich hat, und mit welcher Technik Löwinnen eine Antilope erjagen, während der zottelige König der Tiere faul im Schatten einer Akazie döst, bis ihm die Mahlzeit fertig erlegt von den Damen präsentiert wird. Übrigens: Löwen sind mit 50 Kilometern pro Stunde zwar nur halb so schnell wie Geparden, springen aber bei der Jagd über zehn Meter weit.

Neben dem Nachwuchs profitieren auch die Eltern, weil sie ungestört ihren Sundowner auf dem Game Drive für Erwachsene genießen und danach am Feuer der Boma in Ruhe dinieren können, während sie ihre Kleinen unter professioneller Aufsicht wissen: Qualifiziertes Personal hat das Kinder-Dinner nebst Abendprogramm und Bettstunde unter Kontrolle.

Und, wenn doch was passiert, in der Wildnis? Jan lacht. „Die größte Gefahr ist Kokeln mit Feuer. Wie es richtig funktioniert, kriegen die Kids hier als Erstes beigebracht.“ Zur Beruhigung besorgter Mütter und Väter parkt Jaci's zweimotorige Cessna auf der Piste gleich nebenan, mit der es von der Wildnis in die Metropolen Johannesburg und Pretoria nur ein Katzensprung ist.

Auch andernorts ist der Nachwuchs auf Tuchfühlung mit großen Tieren. Tessa und Anthony Barber haben mit ihrer Lodge „Ant's Nest“ auf 1300 Metern Höhe in den Waterberg Mountains ein Wildnis-Paradies für Eltern mit Kindern geschaffen. „Mein Lebenstraum“, erzählt Anthony, dessen Vorfahren 1864 vom Kap mit Ochsenkarren herkommen und die elterliche Farm aufbauten, „als ich hier ein kleiner Junge war: Ich wollte die Wilden Tiere zurückholen!“ Jetzt grasen auf dem 5000 Hektar großen Gelände wieder über vierzig Wildtierarten, darunter Breitmaulnashörner, Büffel, Giraffen, Zebras, Warzenschweine, Gnus, prachtvolle Säbelantilopen, seltene Nyalas sowie Oryx, Eland und Wasserböcke. Anthonys Clou: Im Schutzgebiet gibt es keine Raubtiere, dafür Mountainbikes sowie 45 Reitpferde. Im Sattel lässt es sich an bis zu drei Tonnen schwere Rhinos heranradeln oder reiten, sowie Giraffen und Zebras auf Rad- oder Pferdelänge fotografieren. Auf große Faulpelze wartet ein Zauber-Garten mit Riesensee, auf Kinder jeden Alters eine lebensverändernde Erfahrung durch Wildnis-Programme. Außerdem: Sechs Ponys sowie Reit-



wie den dort. Da bleibt für die anderen Tiere nichts.“ Dickhäuter, manche sechs Tonnen schwer und mit bis zu drei Meter langen Stoßzähnen, brauchen pro Tag 200 Liter Wasser und fressen bis zu 300 Kilogramm Grünzeug.

Jan wird seinen Safari-Kids auf dieser Fahrt durchs Reservat noch die restlichen der „Big Five“ zeigen, also Löwen, Büffel, Rhinozerosse und sogar einen Leopard. Die Truppe ist begeistert. „Jaci's war die erste Lodge Südafrikas“, erzählt er über seine Erfolgsgeschichte, die eng mit erlebnishungrigen Kids verknüpft ist, „die Wilderness für Kids auf die Beine gestellt hat.“ Zur Eröffnung wurde das Wildnis & Kinder-Programm erst zum Medienereignis, dann zu einem durchschlagenden Erfolg. Safari mit Kindern? Das klang bislang abwegig, obgleich immer mehr Paare immer später heiraten und später Kinder bekommen, mit denen sie dann auch ihre Zeit verbringen möchten. Jedenfalls argumentiert so der familienfreundliche Lodgebetreiber, also warum nicht alle zusammen ab in die Wildnis, und auf Safari?

„We want children“, erklärt der Vater von drei eigenen Kindern, und macht auch gleich den Unterschied zur bekannten Buchungsformel we accept children klar. Das auf Kinder und Jugendliche aller Altersstufen abgestellte Programm bietet vom Dschungel-Abenteuer bis zum Fahrtenleser-Kurs alles, was lehrreich und spannend ist, wobei sich die aufregende Tier- und Pflanzenwelt der Wildnis ganz nebenbei erklärt. Tierbeobachtungen werden bis zum Alter von sieben Jahren mit pädagogisch geschulten Führern unternommen, die während des „kiddies drive“ speziell auf Interessen, Alter und Aufnahmefähigkeit von Kindern und Jugendlichen eingehen. Besonders beliebt sind Kurse im Spurenlesen sowie traditionelle Handwerks-techniken der Einheimischen und das Leben im afrikanischen Busch. Geht es aktiv auf Pirsch, lässt sich spielerisch lernen, wie viel Liter Wasser ein Elefant täglich durch den Rüssel saugt, warum Hippos zu den gefährlichsten Wildtieren zählen, und welche Tierart als Sechste im Bund mit den „Big Five“ das halbe Dutzend der afrikanischen Großwildtiere vollmacht: Die Wale vor Kapstadts Küsten natürlich, die jedes Jahr aus den antarktischen Gewässern zur Südspitze Afrikas ziehen, um dort ihren Nachwuchs zur



Auf Tuchfühlung mit der Wildnis Afrikas: Mit Kindern auf Safari zu gehen und dabei Elefanten und Zebras zu entdecken, ist kein Problem. Einige Lodges haben sich auf das junge Publikum (links) spezialisiert. Foto: Karl (3)/dpa

stunden für Kids machen den Nachwuchs für Eltern tagsüber praktisch unsichtbar. Der ehemaligen Rinderfarm hat Tessa, die fließend Deutsch spricht (Tante und Onkel leben in Bad Tölz, die Großmutter in Villach), mit viel Sinn für Design und Interieur die besonders heimelige Atmosphäre und den kuriosen Namen „Ant's Nest“ verpaßt. Kuschelige Reetdächer auf Naturstein, frischlich anmutende Sprossenfenster sowie geschmackvoll handgefertigtes Mobiliar kreieren ein Wildnis-Domizil erster Güte.

Wer noch mehr von Südafrika erleben möchte: Anderthalb Stunden von Kapstadt entfernt liegt in den sanften Hügeln des Swartkranzgebirgs ein Naturreservat erster Güte, zwischen dem Nobelbadeort Hermanus und dem rustikal Fischerdörfchen Gansbaai, über der Walker Bay. Unter den heimeligen Reetdächern der Bio-Lodge wird vor allem über Flora en miniature gefachsimpelt, Leucospermum oder Protea obtusifolia sind da feste Größen, in einem Umfeld, das am ehesten an nordische Wattenlandschaften erinnert: Der Blick vom friesisch anmutenden Grootbos geht über weitläufige Sanddünengebiete, in denen hartnäckig der Strandhafer kämpft, und auf unablässig anrollende Wellenberge, die sich an feinsandigen Stränden kleinlaufen. So weit das Auge reicht, blüht eine wildromantische Heide-Vegetation, deren Farbmischung von 35 verschiedenen Arten Erika bestimmt wird.

Erika-Sorten bestimmen die Farbgebung



Vom Land aufs Wasser: Südafrika hat die unterschiedlichsten Urlaubsabenteuer zu bieten. Die Lodge „Ant's Nest“ auf 1300 Metern Höhe in den Waterberg Mountains ist ein Wildnis-Paradies für Eltern mit Kindern. Und unweit des Nobelbadeortes Hermanus können Tierliebhaber Wale beim Spielen zusehen.



Das hört sich noch nicht wirklich spannend an. Aber ein Dutzend Leica-Teleskope verraten, was hier eigentlich passiert, denn auf Grootbos lassen sich Wale bequem von der Bar aus beobachten: In Sichtweite des Naturreservats tummeln sich riesige Herden südlicher Glattwale in der Walker Bay, und weiter draußen, auf Dyer Island, Scharen von Pinguinen, bis zu sechstausend Tiere stark. Und die Nachbarinsel Geysers Island, ein blanker, meerumtoster Felsklotz, bevölkern 60 000 Seehunde. Den Inselkanal dazwischen durchpflügen tonnenschwere, bis zu sechs Meter lange weiße Haie, deren Faszination groß genug ist, dass im nahen Gansbaai acht Unternehmen mit Shark-Watching (Abtauchen im Hai-Käfig) beschäftigt sind. Plötzlich auffliegende Kormorane flattern so zahlreich, dass ihre Scharen zuweilen den Himmel verdunkeln;

dann ist auch bei klarer Sicht weder das echte (Cape Agulhas) noch das unechte Kap „der Guten Hoffnung“ am Horizont zu erkennen. „Früher konnte ich gerade mal einen Blumenstrauß identifizieren“, gibt Michael Lutzeyer zu, der zusammen mit Bruder Tertius und den beiden Ehefrauen Dorothee und Gabi das Naturreservat Grootbos aufgebaut hat. Heute sind hier studierende Botaniker beschäftigt, die auf dem 18 Quadratkilometer großen Gelände (so groß wie die Nordseeinsel Amrum) die gesamte Flora katalogisiert haben. Experten aus aller Welt in Sachen Kap-Flora geben sich hier ein Stelldichein. Im Gefolge flogen Fototeams und Fernsehcrews ein. „Schließlich sind wir“, behauptet der Grootbos-Chef nicht ohne Stolz, „das meistdokumentierteste Reservat in Afrika.“ Bekannte Namen stehen im Gästebuch, aber die VIPs aus Showbizz und Wirtschaft will hier niemand verraten.

Dabei fing vor zehn Jahren alles ganz harmlos an, mit einem kleinen Feriengrundstück, bis die Idee des Naturreservats geboren war. Gänzlich unerwartet funkte dem ökologisch orientierten Familienbetrieb die aufkommende Whale-Watch-Euphorie dazwischen: „Jährlich werden hier bis zu 260 Jungwale geboren“, erzählt Wildlife-Experte Wilfred Chivell von Dyer Island Cruises, so dass sich die Walpopulation alle zehn Jahre verdoppelt. Neuankömmlinge müssen auf Grootbos aber erst mal in die Welt der kleinblättrigen Mini-Sträucher, des Fynbos, einsteigen, der als bedeutendster Bestandteil des vielfältigen Blumenreiches in der Kap-Region gilt. Natürlich wachsen auch größere Büsche („Grootbos“) und richtige Bäume – bis zu 1000 Jahre alte Milkwood Trees. Die sehr seltene Spezies (Sideroxylon inerme) hat sich hier zum größten Milkwood-Wald Afrikas versammelt. Die ungewöhnlich intensive Kap-Flora wuchert mit Tausenden von Arten auf kleinsten Arealen, teils nur quadratkilometergroß, und aufgrund von Mikroklimaten kann das Sortiment schon in der nächsten Bucht ganz anders sein, was Blumenfreunden ein Dorado beschert. So finden Anbeter von Erika von weltweit 735 Arten allein 600 hier am Kap. Kuriose Besonderheit: Mit der Fynbos-Vegetation geht es erst richtig los, wenn sie brennt. Denn erst nach einem Brand öffnen sich die Früchte der Pflanzen im Erdreich und treiben dann einen noch dichteren und wilderen Bewuchs hervor – ein Evolutionsbeispiel aus Gebieten, wo sonst die Vegetation nach Buschfeuern aussterben würde.

Wie raffiniert das Reproduktionssystem funktioniert, erklärt Lutzeyer am Beispiel der Protea, Südafrikas Nationalblume: Samen, die zu Boden fallen, werden von Ameisen in die unterirdischen Nester verschleppt, erzählt er, aber nur eine feine, äußere Hülle wird von den Tieren verspeist. Die in den Ameisenbauten vor Vögeln und Mäusen gesicherten Früchte warten in Ruhe auf Feuer, Asche und Regen. Erst chemische Stoffe der Asche, vom Regen an die Samen gespült, stimulieren das Wachstum. Ohne Feuer keine Vermehrung. Roland F. Karl

Informationen

Anreise: South African Airways fliegt täglich von Frankfurt nach Johannesburg, dreimal wöchentlich von München nach Johannesburg. Kosten ab 530 Euro (inklusive Zubringerflug in Deutschland, ohne Steuern und Gebühren).

Gesundheit: Impfungen sind nicht vorgeschrieben.

Auskünfte: Exclusive Travel Choice, Marketing & Promotion Service, Im Banngarten 10, 61273 Wehrheim, Telefon (0 60 81) 68 84 94, Fax (0 60 81) 68 84 90; E-Mail: info@etcmrking.de, Internet: www.exclusivetravelchoice.com.